

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

22.4.1857 (No. 94)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. April.

N. 94.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 21. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gestern Abend zur Jagd nach dem Kaltenbrunn begeben, und werden morgen Vormittag wieder hierher zurückkehren.

## \* Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Der Mathis'sche Antrag in Pressangelegenheiten.

Berlin, 18. April. Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in der vorgestrigen und gestrigen Sitzung mit dem mehrerwähnten Antrag des Abg. Mathis, Pressverhältnisse betreffend, und wird nächsten Montag mit diesem Gegenstand zu Ende gelangen. Der Wichtigkeit der Sache wegen geben wir, jedoch in gedrängtester Uebersicht, einiges Nähere aus den Verhandlungen.

In der vorgestrigen Sitzung sprach zuerst Wenzel (von der liberalen Partei). Er kritisiert zunächst den Kommissionsbericht, der zwar geschickt, aber, wie man sich aus den Aeußeren überzeugen könne, nicht unparteiisch abgefaßt sei. So werde z. B. gesagt: „Der Antragsteller erklärte, daß der Antrag einen tadelnden Vorwurf gegen die Regierung, den auszusprechen das Haus nicht befugt sein würde, nicht in sich schließen solle.“ Könnte der Antragsteller so etwas gesagt haben? Sei das Haus nicht befugt, ein Tadelsvotum auszusprechen? Wenn Dem so wäre, so würde es mit dem Ansehen des Hauses schlecht stehen. Das Haus habe darauf zu sehen, daß die Gesetze in dem Sinne gehandhabt würden, in dem sie gegeben worden! Die Kommission freilich habe ganz andere Ansichten. Ebenso habe auch der Minister des Innern in der Kommission gesagt: „daß er den Antrag an sich nicht für verfassungswidrig halte, „insoweit“ derselbe nicht darauf abziele, durch eine Beschlußnahme des Hauses die Staatsregierung in der Auslegung und Handhabung der Gesetze zu bestimmen.“ Der Minister des Innern würde demnach thun können, was er wolle, und das Haus habe Nichts zu bestimmen. Man sage auch, der Antrag wolle Presswillkür, nicht Pressfreiheit. Hierdurch werde die Sache, um die es sich handle, ebenso wieder auf den Kopf gestellt. Das Pressegesetz sei da, und der Antrag beschwere sich darüber, daß die Regierung über die Bestimmungen desselben hinausgehe. Man wolle nur, daß der Minister des Innern sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes bewege.

v. Gerlach: Er werde nicht für den Antrag stimmen; wir hätten mehr Pressfreiheit, als man nach Maßgabe der Geschichte Preußens erwarten sollte, mehr, als wir verdienen. (Lachen links.) Ein Berliner Redakteur habe ihm neulich gesagt, Preußen genösse mehr Pressfreiheit, als irgend ein anderer Großstaat des Festlandes. „Mein Patriotismus erhob sich in gerechtem Stolz, als ich dies Wort hörte.“ (Heiterkeit.) Uebrigens wolle er dem polizeilichen Presszwange nicht das Wort reden, und darüber sei er mit dem Antragsteller einverstanden, daß in dieser Beziehung Manches zu bessern sei, insbesondere in Bezug auf das von der Regierung bei Konzessionsentziehungen beobachtete Verfahren. Eritanen, wie z. B. Beschlagnahmen, bei welchen es mit der Erhebung einer Anklage nicht ernst gemeint sei, solle man ebenfalls weglassen.

Mathis: Das Schicksal seines Antrags habe er vorausgesehen. Von den 14 Mitgliedern der Kommission seien 11 Verwaltungsbeamte; auf Unbefangenen habe er da wohl verzichten müssen. Redner beleuchtet sodann das Verfahren der Kommission näher, welches über die Wünsche des Ministers des Innern noch weit hinausgegangen sei. Zur Sache übergehend, bemerkt Redner, daß er Nichts wolle, als daß die Behörden sich in Presssachen innerhalb der Grenzen des Gesetzes bewegen sollten. Das polizeiliche Repressivverfahren, welches ausgeübt werde, sei ungesetzlich, und es existire ein Reskript des Ministers des Innern aus dem Jahre 1854, in welchem zu einem solchen Verfahren Anweisung gegeben und gesagt werde, daß mit den gerichtlichen Hilfsmitteln nicht mehr auszukommen sei. Der jetzige Zustand sei so gut, wie Zensur. Nur eine freie Presse könne die Wahrheit sagen, und der Minister des Innern würde aus ihr mehr erfahren, als aus den unlauteren Quellen, die er mit den geheimen Fonds bezahle. Die Mittel, die man jetzt anwende, würden bei dem ersten Zittern, welches durch Europa gehe, zusammenbrechen; dann aber würde die Presse, wegen des so lang erlittenen Drucks, plötzlich ganz entseßelt sein, und hierin liege das doppelt Gefährliche des gegenwärtigen Systems. Redner gibt hierauf ein ausführliches Bild von den Eritanen, welchen die Presse, im Größten wie im Kleinsten, unterworfen sei. Die Landesvertretung (schließt Redner) möge es nicht dahin kommen lassen, daß man von ihr sage, sie habe kein Gefühl gehabt für den Druck, der auf der Nation laste.

Graf Pfeil spricht für den Antrag; jede Beschränkung der Presse sei ein politischer Fehler.

Damit schloß die vorgestrige Sitzung. Die gestrige eröffnete der Abg. Reichensperger (von der katholisch-klerikalen Partei). Er beruft sich auf den Art. 27 der Verfassungsurkunde, nach welchem die Presse frei sein soll, die Zensur nicht wieder eingeführt werden und „keine Beschränkung der Presse eintreten darf, als im Wege der Gesetzgebung“.

Jetzt solle nun Alles vom Ermessen der Regierung abhängen, ohne daß sie irgend Jemanden darüber Rechnung zu geben hätte. Hieraus folge denn auch ganz einfach, daß eben nur noch die Regierung sprechen dürfe. Der Minister des Innern sage, man könne in Preußen noch immer mit Eifer und Wärme die Wahrheit sagen; ja, das werde die Presse auch wohl dürfen, wenn sie über Das, worüber sie nicht sprechen dürfe, schweige. Der Minister des Innern sage weiter, der Zustand der Presse in Preußen sei befriedigend; ja, Das möge auch wohl sein, aber nur vom Standpunkte des Ministers des Innern. Die Regierung sage, daß sie das Gift einer zügellosen Presse fern halten müsse; von einer zügellosen Presse könne aber in Wahrheit nicht die Rede sein, und das Wort „Gift“ sei eben nur eine Phrase; das System aber, welches die Regierung jetzt befolge, könne leicht ein starkes Gift verbreiten. Die Regierung solle dem bessern Sinne des Volks vertrauen, und Preußen zieme es mehr als einem andern Staate, eine große und keine kleinliche Politik in der innern Staatsverwaltung zu befolgen. In Frankreich habe das Königthum doch alle Macht an sich gezogen; und was sei die Folge davon gewesen? Die Revolution! Man solle sich darum vor zu großen Administrativmaßregeln hüten. Man sage, Preußen habe die größte Pressfreiheit in Europa. Die russische Schwärze bilde aber noch einen idyllischen Zustand gegen Das, was in Preußen geschehe (!). Auch in Frankreich sei es viel besser, und wenn man dort ein Blatt unterdrücke, so lasse man dem Redakteur doch seinen ehrlichen Namen, wogegen in Preußen ein Redakteur, wenn er dem System der Regierung nicht huldiige, für „bescholten“ erklärt werde. Und wie respektire man die Pressfreiheit in Holland und in Belgien! Und könne man sagen, daß die Pressfreiheit dort irgendwie geschadet habe? Auch an Bayern sei zu erinnern. Es müsse ein Damm entgegengesetzt werden den Uebergriffen der Reaktion; thue man Das nicht, so würden Zeiten kommen, wo man noch mehr bewilligen müsse und leicht auch Manches zusammenbrechen könne, was man gerne erhalten möchte.

Wagner (früher Redakteur der „Kreuzzeitung“): Er könne dem Antrage nicht überall beistimmen, könne sich aber nicht verhehlen, daß der Begriff einer freien Presse unter dem Drucke des Systems, welches die Regierung jetzt befolge, ganz verschwinden müsse. Wenn man glaube, daß Preußen eine Pressfreiheit, wie sie in der Verfassung ausgesprochen und garantiert sei, nicht ertragen könne, so trete man mit einer entsprechenden Vorlage vor das Haus, vermeide aber alle ungesetzlichen Polizeimittel. Er sei aber der Ueberzeugung, daß Preußen diese Pressfreiheit nicht nur ertragen könne, sondern daß es derselben geradezu bedürfe. Die Wahrheit müsse gesagt werden, und Preußen dürfe der Staat der Intelligenz nicht bloß äußerlich heißen, sondern er müsse Dies auch wirklich sein. Wenn Preußen nur Das thue, was Oesterreich thue, so werde es auch immer der Schleppträger Oesterreichs sein und bleiben. Die Wahrheit dieses Sages habe man in den letzten Jahren nur zu oft erfahren müssen. Was glaube man mit einer Beschränkung der Presse zu erreichen? Man habe bis 1848 die Zensur gehabt; habe sie die Revolution verhindert? Zu verkennen sei Dem gegenüber nicht der große Gewinn, den die von der Zensur befreite Presse im Interesse des Staates seitdem hervorgebracht habe. Auch sei die Regierung sehr im Irrthum, wenn sie glaube, durch polizeiliche Maßregeln in Wirklichkeit Etwas ausrichten zu können. Und dann: wo sei der Polizeimann, der die geistige Fähigkeit habe, eine Druckschrift oder Zeitung gehörig zensurieren zu können? Es handle sich vor allen Dingen darum, daß die Wahrheit gesagt werden könne; könne man Das nicht, so könne man auch nicht der schlechten Presse entgegenreten, und darum sei es konservativ, an der Freiheit der Presse festzuhalten.

Minister des Innern v. Westphalen: Ich will meine Ansicht im Allgemeinen kurz aussprechen. Die Staatsregierung hat in Bezug auf die Tagespresse nur nach den bestehenden Gesetzen und in den Grenzen der bestehenden Gesetze sich zu bewegen und darnach die ihr untergebenen Organe zu leiten. Ich bin aber der Ansicht, daß unsere bestehenden Gesetze der Art sind, daß sie keineswegs die Pressfreiheit bloß schützen durch Repression der Ueberschreitung und das gerichtliche Strafverfahren, sondern daß sie auch den Verwaltungsorganen hiebei bestimmte Befugnisse und bestimmte Pflichten zugewiesen haben. Es ist besonders das Gefühl der Verantwortlichkeit, welches den Chef der Verwaltung zu leiten hat; nicht seine persönliche Ansicht über diese oder jene prinzipielle Auffassung, sondern das Gefühl der Verantwortlichkeit, jeden Schaden möglichst abzuwenden, der dem Staate durch Pressauschweifungen drohen kann, und seine untergebenen Behörden zu überwachen, zu leiten, anzutreiben, zu mahnen. Das ist der Standpunkt, von welchem aus ich mein Amt in dieser Beziehung verwalte. — Wenn vorhin auf die Angriffe hingewiesen wurde, welche die Kammer in der Presse zu erleiden haben, so bemerke ich, daß, wo eine wirkliche Beleidigung vorliegt, ausdrücklich ein Antrag der beleidigten Kammer für eine gerichtliche Verfolgung nöthig ist. Man hat auf England Bezug genommen. Die englischen Zustände sind aber durchaus andere. In England kann man sich frei versammeln, frei

sprechen, frei schreiben, und es bleibt doch das alte England. Bei uns ist Das anders. Preußen befindet sich mitten in Deutschland in einer Lage, wo die Aufmerksamkeit des Staates nach den Nachbarländern gerichtet sein muß. Es ist Pflicht, den Blättern gegenüber zu treten, die Das verkennen, wodurch wir Preußen geworden sind. Genaueres behalte ich mir für die Spezialdiskussion vor.

Reimer spricht für den Antrag und legt besonders die Belästigungen und Schäden dar, welche das gegenwärtige System für die preussischen Buchhändler mit sich bringe. Der Regierungskommissär: Die Buchhändler seien niemals zufrieden, ebenso auch die Presse; daß aber die bestehenden Verhältnisse so schlecht und schädlich nicht seien, das beweise das beständige Ausblühen der betreffenden Gewerbe. Redner gibt hierüber statistische Nachweise. Marcarb geht die Berliner Presse durch, an der er, mit nur wenigen Ausnahmen, kein gutes Haar findet, und erklärt sich dann gegen den Antrag, obgleich er denselben in mancher Beziehung billigen muß. Mathis: Man habe gegen seinen Antrag bisher nichts Wesentliches vorgebracht, er habe also Nichts zu widerlegen.

Nachdem nun noch der Berichterstatter für den Kommissionsantrag, resp. für den Uebergang zur Tagesordnung das Wort ergriffen, tritt man in die Spezialdiskussion ein. Punkt 1 des Antrags lautet: „Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde nach nochmaliger und gründlicher Erwägung von derjenigen Auslegung der Gesetze zurücktreten, nach welcher sie sich die Befugniß beilegt, die auf das Buchdrucker- und Buchhändlergewerbe bezüglichen Konzessionen im Administrativwege zu entziehen, oder spätestens im Laufe der nächsten Session der beiden Häuser auf dem Wege der Gesetzgebung die Lösung des Zwiespaltes veranlassen, welcher nach Ausweis der Beschlüsse der Zweiten Kammer vom 12. Mai 1853 und 17. März 1854 zwischen der Landesvertretung und der Staatsregierung obwaltet.“

Wenzel weist in ausführlicher Rede nach, wie die Befugniß, welche die Regierung sich beilege, längst ausdrücklich aufgehoben sei. v. Prittwitz (Bunzlau) spricht für den Kommissionsantrag (Tagesordnung), v. Eynern für den Antrag Mathis. Der Regierungskommissär verteidigt die Legalität der von der Regierung vertretenen Auffassung, und die Fortsetzung der Verhandlung wird dann vertagt.

## Deutschland.

Karlsruhe, 20. April. (Aus Versehen verspätet.) Vorigen Dienstag waren auf ergangene Einladungen gegen 50 Abgeordnete von Lokal-Gewerbvereinen aus verschiedenen Städten des Landes im Lokale des Bürgervereines dahier versammelt, um über die Gründung eines Landes-Gewerbvereines und einer gewerblichen Zentralstelle unter dem Schutze der groß. Regierung vorläufige Verabredung zu pflegen.

Die Ehre, den ersten Anstoß zu diesem hochwichtigen Unternehmen gegeben zu haben, das in unsern Nachbarländern bereits auf's Leuchtendste realisiert ist, gebührt dem Gewerbeverein Mannheim, welcher die vorbereitenden Schritte in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gewerbeverein schon seit einem halben Jahre mit regem Eifer und aller Umsicht betrieb. Beide Vereine hatten das Ansehen, eine größere Anzahl von Lokal-Gewerbvereinen im Lande als eine notwendige Vorbedingung ihres Unternehmens erkannt; daher der von ihnen ausgegangene, durch die groß. Bezirks- und Bürgermeisterämter auf's vornehmteste verbreitete Aufruf zur Gründung neuer Gewerbevereine, welcher s. Z. auch in diesen Blättern abgedruckt war. Als erfreuliche Folge dieser Maßregel ergab sich die Anmeldung zahlreicher, neu entstandener Gewerbevereine und deren zahlreiche und würdige Vertretung bei der Zusammenkunft am vorigen Dienstag. Gegenstand der dreistündigen Diskussion war die an das groß. Ministerium des Innern zu richtende Bitte um Unterstützung und Förderung dieses gemeinnützigen Unternehmens und die Fassung der vorläufigen Statuten des Landes-Gewerbvereines, welche dem groß. Ministerium zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Mit wahrer Befriedigung nahm man bei diesen lebhaften Erörterungen wahr, welcher reiche Schatz von Intelligenz und gefunden Ansichten unserm badischen Gewerbestande innewohnt, und wie es nur der richtigen Anregung bedarf, um ihn zu rascher, tüchtiger That zu vermögen. Namentliche Anerkennung fand auch die tatkraftige Leitung der Verhandlungen, womit sich der erste Vorstand des Mannheimer Gewerbevereines um das schöne Vorhaben wiederholt verdient gemacht hat.

Nach gemeinschaftlich eingenommenem freundschaftlichem Mittagessn, bei welchem vor Allem für unser geliebtes Fürstentum ein freudiges Hoch erscholl, schieden am Abende die Abordnungen wieder von der Residenz, und nahmen neubelebte Hoffnungen und Erwartungen für das Ueberausblühen des Gewerbestandes mit zurück in ihre Heimath.

Karlsruhe, 21. April. Der gewöhnlich am 1. Mai erscheinende Sommer-Fahrtenplan für die badische Eisenbahn wird in diesem Jahre besonderer Umstände

halber, dem Vernehmen nach, nicht vor dem 15. Mai und wahrscheinlich erst am 1. Juni ins Leben treten. — Von den zuständigen Behörden ist der Firma Spreng und Sohn die Erlaubnis zur Erbauung ihres Essig- und Spirituosen-Fabrikgebäudes in die zu diesem Zwecke zwischen der Neuthor- und der Kriegstraße angekauften Gärten nicht erteilt worden, weil der Bauplatz der Stadt zu nahe liegt und deshalb als ungefährlich nicht erkannt werden konnte. — Das größt. Langenstein'sche Wohngebäude in der Waldhornstraße ist an Bijouteriefabrikant Kiehnle aus Pforzheim für die Summe von 38,000 fl. verkauft worden und wird darin eine Bijouteriefabrik errichtet werden. Von allen hiesigen größern Fabriken werden in nächster Zeit Geschäftserweiterungen vorgenommen werden.

**Dom Bruchheim, 20. April.** Nach den neuesten Zusammenstellungen erstreckt sich der Fruchtverkehr auf den Märkten unseres Landes noch auf 40 Markthallen, welche je einmal in der Woche stattfinden; Breiten und Mannheim werden nicht mehr befahren, wohl aber auf der Wasserstraße in letzterer Stadt jährlich nahe bei 500,000 Mtr. umgesetzt. An der Spitze der Märkte stehen Ueberlingen, Willingen, Mößkirch, Radolpshzell, Stodach, Engen, Rheinheim, und Wertheim, und am reichhaltigsten ist der Seckreis, welcher nach der Schweiz ausführt, während Wertheim seine Früchte nach Frankfurt sendet. Es liegt nun sehr im Interesse des offenen und ehrlichen Handels, und bringt namentlich dem Produzenten großen Vorschub geleistet wird. Erwägt man nun, wie viele Käufe außer den Märkten geschlossen werden, so ist es sicher ein Beitrag zum Beweise der Fruchtbarkeit unseres Landes und des geförderten Ackerbaues, wenn wir erfahren, daß z. B. im letzten Jahre ungefähr 700,000 Mtr. Früchte um den Preis von etwa 9,000,000 fl. auf den Märkten umgesetzt wurden. Der Kernbau nimmt dabei 50 Prozent ein, der Hafer 15, der Weizen 13, die Gerste 7, der Roggen 5, der Spelz 4, der Halbweizen 3, Mischfrucht 2, und Weichfrucht 1 Prozent. Im Durchschnitt kostete das Malter Weizen 19 fl. 20 kr., Kernen 16 fl. 30 kr., Roggen 11 fl. 40 kr., Gerste 9 fl. 20 kr., Spelz 7 fl. 20 kr., Hafer 4 fl. 40 kr., Halbweizen 15 fl., Mischfrucht 8 fl. 40 kr., Weichfrucht 10 fl. Im Unterhainkreise waren die Früchte am wohlfeilsten, im Oberhainkreise am theuersten; Weizen z. B. kostete im Unterhainkreise 16 fl., im Oberhainkreise 20 fl.; ebenso Kernen 14 fl. und 17 fl. Im gegenwärtigen Jahre, welches so schöne Aussichten darbietet, dürfte der massenhafte Tabakbau im Bruchheim und der Pfalz dem Fruchtverkehr einigen Eintrag thun.

**Langenbrücken, 20. April.** Nachdem die genauesten Voruntersuchungen und die eingehendsten Beratungen Sachverständiger stattgefunden, hat das großh. Staatsministerium kürzlich beschlossen, die schon öfter öffentlich besprochene Schwefelquelle bei Desiringen auf Staatskosten, d. h. aus dem Badefond, in die hiesige Badeanstalt zu leiten. Die Arbeiten haben bereits begonnen und werden so energisch betrieben, daß sie voraussichtlich Ende künftigen Monats vollführt sein werden, und daß dies ganz besonders heilkräftige Wasser schon zur bevorstehenden Saison von den Kurgästen wird benützt werden können. Dieses Schwefelwasser zeichnet sich durch seinen bedeutenden Gehalt an Schwefelwasserstoff, wie besonders dadurch vortheilhaft vor den bekannten kalten Schwefelquellen aus, daß es sehr wenig Kalk, dagegen reichlich Magnesia-Salze enthält, und daher sehr leicht auch von schwachen Verdauungsorganen ertragen wird und gelinde abführend wirkt. Durch die Ausführung dieses mit bedeutenden Geldopfern verbundenen Werkes wird am wirksamsten die Frequenz des Bades Langenbrücken gehoben werden, indem damit eine erhebliche Ergänzung der schon längst rühmlichst bekannten Heilwirkungen der hiesigen Schwefelquellen gegeben ist. Eine über 10,000 Fuß lange Leitung einer solchen Mineralquelle ist eine schwierige Arbeit, die unseres Wissens einzig in ihrer Art ist. Sie erfordert bei der leichten Zerlegbarkeit des Schwefelwassers ungewöhnliche Sorgfalt und Umsicht. Bei der Eraktität, mit welcher jedoch die Fassung der Quelle geschieht und die Leitung des Wassers in Glasröhren geführt wird, läßt sich die sichere Erwartung hegen, daß die Quelle binnen wenigen Wochen hier in der Badeanstalt, unverändert an Gehalt und Wirksamkeit, Gesundheit bringend den Leidenden, hervorsprudeln wird; und gewiß wird die Munifizenz unserer Regierung, welche dieses große Unternehmen erfaßte und ausgeführt hat, von manchem wiedererkrankten Kranken für alle Zukunft dankend gepriesen werden.

**Heidelberg, 20. April.** In den letzten Jahren wurde öfter die Klage, namentlich von Fremden, ausgesprochen, daß es schwer sei, hier schönere Wohnungen und besonders solche von etwas größerer Ausdehnung zu finden. Diese Klage wird wohl jetzt verstummen. Es wurden in der neuesten Zeit mehrere eben so schön gelegene, als zu Wohnungen für ganze Familien wie für Einzelne eben so geschmackvoll als bequem und zweckmäßig eingerichtete Häuser außerhalb der Stadt, und zwar theils jenseits des Neckars, theils und noch mehr in den neuen Anlagen, erbaut. Außerdem wurde aber auch in der Stadt selbst sowohl durch Neubauten, als auch durch Vergrößerung und Erweiterung von schon stehenden Häusern die Zahl der größeren und kleineren Familienwohnungen vermehrt. Ueber einen eigentlichen Mangel an passenden Wohnungen kann deshalb eine gegründete Klage nicht mehr geführt werden. Auch an Räumlichkeiten für Studenten ist kein Mangel. Nach gemachten Erhebungen sollen deren über 1000 hier vorhanden sein.

**Mannheim, 20. April.** Die großartigen Gebäulichkeiten der neuerstehenden Spinnerei und Weberei in dem nahen Dagersheim (bayr. Pfalz) sind jetzt alle unter Dach. Mit der innern Einrichtung wird nunmehr begonnen und dieselbe so eifrig betrieben, daß noch in den letzten Monaten dieses Jahres das Ganze dem Betriebe übergeben werden kann. Das Kapital, welches diesem Etablissement zu

Gebote steht, beträgt mehrere Millionen Gulden. Sehr förderlich aber wird demselben der Umstand sein, daß die große Zahl der Arbeiter (man will 1200—1500 beschäftigten) leicht gegen billigen Lohn aus dem sehr bevölkerten armen Orten, die in der Nähe von Dagersheim liegen, gewonnen werden können.

**Aus dem Schappachthal, 20. April.** Wohl nirgends ist die Kunde von der beabsichtigten neuen Einrichtung der Postomnibusse im Kinzigthal freudiger begrüßt worden, als hier in unserm Thale. Welch große Ansprüche die Direktion der großh. Verkehrsanstalten, wie der thätige Postbeamte in Offenburg auf unsern Dank haben, begreift sich leicht, wenn man bedenkt, daß ein Brief, welcher heute Vormittag hier oder in Wolfach nach Frankfurt abgegeben wird, nach der bisherigen Ordnung erst am dritten Tage dort eintreffen pflegt. Der Reisende gar, welcher von Rippoldsau nach jener Stadt über Wolfach reist und diese Route zu nehmen genöthigt ist, hat mit großen Uebelständen verschiedener Art zu kämpfen; von Rippoldsau bis Wolfach des Morgens 5 Uhr abzufahren, muß er die Reise in einem offenen Karren machen; in Wolfach angelangt, muß derselbe diesen Karren mit einem schlechten Wagen mit hin und wieder zerbrochenen Fenstern vertauschen, der ihn in 2 $\frac{1}{4}$  Stunden nach Biberach bringt. Hier erwarten ihn nun die Freuden einer abermaligen Umladung in einen eben so schlechten Behälter, nur mit der Juthat, daß hier  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Stunden angehalten wird. Dann geht es wieder in 2 $\frac{1}{4}$  Stunden nach Offenburg, mit vielleicht noch einem oder mehreren Halt. Beiläufig der Reisende etwa über das Jögern, so ist wohl noch eine unbillige Antwort der Omnibuskondukteure zu erwarten. Endlich angelangt, findet derselbe, daß es zu spät sei, um nach Frankfurt zu kommen, und daß er entweder in Offenburg oder Karlsruhe verbleiben muß. Hoffentlich werden die Postämter in Wolfach und Rippoldsau mit ihrer bekannten Regsamkeit die Anschlüsse an diese neue Posteinrichtung in Haus und Hof bewirken, und dadurch dem lang gefühlten Bedürfnis unserer Industriellen abhelfen. Für den ausgedehnten Holzhandel, Spinnerei, und Bergwerke, welche letztere eine sehr ausgedehnte Korrespondenz haben, ist Dies von großem Nutzen und Belang.

**Freiburg, 20. April. (Frhr. J.)** An hiesiger Hochschule haben heute die Vorlesungen wieder ihren Anfang genommen, und werden dieselben in kurzem in ihrem regelmäßigen Laufe sein. Auch haben bereits neue Anmeldungen stattgefunden, und man verpicht sich ein befriedigendes Ergebnis für die Frequenz in diesem Sommerkurs, zumal am Schlusse des verfloffenen Wintersemesters wenige Studierende von der Universität abgegangen sind.

**Von der Sutach, 20. April.** Das Kirchwasser ist ein Hauptprodukt des Schwarzwaldes, und man hat daher ein leicht begreifliches Interesse, zu beobachten, wie die Aussichten sich dieses Jahr an den Kirchwässern, die voriges Jahr wegen der bekannten Baumkrankheit nur sehr wenig Früchte geliefert haben, stellen. Bis jetzt zeigen sich nur spärliche Knospen, so daß es scheint, als würde die Krankheit noch nach oder sei überhaupt noch nicht überwunden. Das Kirchwasser selbst ist ziemlich selten geworden und die Nachfrage steigert sich stets. Alles ehe es Kirchwasser dürfte auf dem Wege des Handels kaum mehr zu bekommen sein. Die Entwicklung der Heibelberstaude dagegen dürfte diesmal bei irgend günstiger Witterung in der Blüthenzeit viele Früchte bringen. Es wäre Dies sehr erfreulich, indem nicht allein die Brenner große Quantitäten einkaufen wollen, sondern weil die Frucht, auf gehörige Weise gedörrt, einen bedeutenden Handelsartikel bildet. Das Dörren erfordert freilich einige Mühe und Sorgfalt, die jedoch durch die guten Preise belohnt wird.

**Stuttgart, 19. April.** Dem „Schw. Merk.“ zufolge hat der Bibliothekar an der hiesigen öffentlichen Bibliothek, Professor Dr. Franz Pfeiffer, einen Ruf als Professor der deutschen Sprache und Literatur an der k. Universität zu Wien unter den ehrenvollsten und vortheilhaftesten Bedingungen erhalten.

**München, 18. April. (Schw. Merk.)** Der im Kreisblatt veröffentlichte Abschied für den Landrath von Oberbayern enthält bezüglich des von diesem ausgesprochenen Wunsches betreffs Erweiterung der Befugnisse die befriedigende Zusicherung, daß dieser Gegenstand fortwährender Prüfung unterstellt werden solle. Man kann demnach vermuten, daß die Regierung den wahrscheinlich noch in diesem Jahre zusammentretenden Kammern eine Gesetzentwurf machen werde, wodurch die Befugnisse der Landräthe zu ermächtigen wäre, wenn sie sich verpflichtet, eine größere Summe, als bisher, zu Darlehen auf Grund und Boden zu bestimmen. Bekanntlich wurde bei der bedenklichen Lage des Realcredits diese Frage schon von mehreren Seiten angeregt. — Diesen Morgen wurden wieder zwei Hinrichtungen vollzogen, nachdem seit der letzten hier stattgehabten erst wenige Wochen verfloßen sind.

**Mainz, 18. April. (Darmst. J.)** Die Prinzessin von Preußen besuchte gestern das „Kloster der Frauen zum guten Hirten“. Der Bischof, Generalvikar Lennig und die Oberin des Klosters empfingen die Frau Prinzessin an der Pforte, welche eine Stunde im Hause verweilte und alle dessen Einrichtungen in Augenschein nahm, sowohl in Bezug auf die Erziehung der Kinder, als die Bäderinnen, an welche die Prinzessin eindringliche Worte der Ermahnung richtete. Auch besuchte sie die Klosterkapelle und ließ sich aus der nahen Stephanskirche das Neggewand des hl. Willigis zeigen. Die Huld der erlauchten Fürstin machte den günstigsten Eindruck.

**Oldenburg, 17. April. (Dr. J.)** Durch großh. Verordnung wird die Dauer des Landtags bis zum 30. d. M. verlängert. Mit dem letztgenannten Tage werden die Stände

sich für den Mai vertagen und erst im Juni wieder zusammenzutreten. Unterdeß werden die Ausschüsse unausgesetzt thätig sein, damit die Plenarversammlung beim Wiederbeginn ihrer Sitzung hinreichendes Material vorgearbeitet findet.

**Berlin, 20. April. (Tel. Dep.)** Die Regierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach vom 1. Okt. an ausländische Banknoten oder auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Korporationen, Gesellschaften, und Privaten bei 50 Thlr. Strafe nicht mehr gebraucht werden dürfen. Der Umtausch solcher Werthpapiere gegen preussische unterliegt jedoch diesem Verbote nicht. Durch kon. Verordnung können Ausnahmebestimmungen nach Vereinbarungen mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

### Italien.

**Turin, 10. April. (Tr. J.)** Gelegentlich der Diskussionen über die Befestigung Alessandria's war vom Ministerium aus die Zusage erfolgt, es werde der Kammer ein Reformgesetz für die Nationalgarde vorgelegt werden. Die mit den Vorarbeiten beauftragte Kommission hat dem Ministerium bereits ihre Vorlage geltend gemacht, welche sich in der Hauptsache auf das in Preußen geltende Wehrsystem stützt. Es soll nämlich die Nationalgarde in drei Klassen eingetheilt werden, wovon die beiden ersten die Landwehr, die letztere den Landsturm zu bilden hätten. Die Klassen-eintheilung ginge von 18 bis 25 Jahren, von 25 bis 35 Jahren, und 35 bis 50 Jahren. Die beiden ersten Klassen wären mobil, während die letzte nur am betreffenden Wohnort Dienst zu thun hätte. An die Intendanten der Provinzen ist der Befehl ergangen, innerhalb fünf Tagen die Listen der mobilen Nationalgarde an das Ministerium einzusenden. — Die Kammer hat den Gesetzentwurf, die Reform der Gerichtsgefängnisse betreffend, mit 77 gegen 33 Stimmen angenommen. Das System der Zellen- (Einzel-) Haft wird diesem zufolge sofort in den Amts- und Bezirksgefängnissen eingeführt werden. Die Kosten dieser Reform werden sich auf 17 Mill. Fr. belaufen, die auf zehn Jahresbudgets zu vertheilen sind.

**Palermo, 8. April.** König Max von Bayern ist gestern hier eingetroffen. — In Livorno werden Vorbereitungen zur Aufnahme einer hohen Persönlichkeit getroffen; man glaubt, die Kaiserin-Witwe von Rußland werde dort einige Zeit verweilen.

### Frankreich.

**Paris, 20. April.** Gestern hat die achte Sitzung der Neuenburger Konferenz stattgefunden. — Man schreibt dem „Pays“ aus Algier, 15., daß das 1. zouavenregiment ein Lager zu Tizi-Duzou, an den Thoren Kabylens, bezog. Tizi-Duzou bildet mit Dra-el-Mizan die beiden vorgeschobenen Posten, welche der Generalgouverneur im vorigen Jahre errichtete. Von da aus werden die Kolonnen sich in Bewegung setzen, um ins feindliche Land einzudringen; auch hat man dort die Lebensmittel-Depots für die Truppen angelegt. — Das „Pays“ zieht, an einen Artikel der „Morning-Post“ anknüpfend, gegen die russischen Eisenbahnen zu Felde. Es hält sich überzeugt, daß die Gesellschaft die 5proz. Zinsengarantie der russischen Regierung wird in Anspruch nehmen müssen, und daß die franz. 3proz. zu 70, und die franz. Bayern, welche zu den jetzigen Kursen noch immer 6.72 abwerfen, diesem Unternehmen in weiter Ferne in jeder Beziehung vorzuziehen sind. — Die präkonstituirten Bischöfe von Tours und Aix sind gegenwärtig in Paris, um, vor Besignahme ihrer Sitze, die Eisdormalität zu leisten. — Die Herzogin von Ragusa ist gestorben. — Man schreibt aus Lyon, 19. April: Gestern Morgen kam Marschall Castellane aus Paris hier an. Um 11 Uhr langte auch General-Lotleben auf dem Wege nach Toulon an. Er war vom Contre-Admiral Glazanapp, vom Flottenkapitän Krüdener, und vom Geniehauptmann Noerder begleitet. Marschall Castellane zeigte dem russischen General die Befestigungen der Stadt; Abends 10 Uhr setzte er seine Reise nach Marseille fort. Großfürst Konstantin wird sich in Lyon nicht aufhalten. — Die Beurtheilten in der berühmten Doßangelegenheit haben sämtlich appellirt. Der Staatsprokurator f. S. hat gegen das Urtheil, welches den Angeklagten Drsi freispricht, Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird demzufolge am 23. Mai von neuem aufgenommen und am 24., 25., 27., und 28. fortgesetzt werden. — Börse flau. Waiffe. 3proz. 69.35.

**Marseille, 20. April. (Tel. Dep.)** Die Ladungen selten und Getreide flau. Marschall Randon verläßt uns heute. Der Großfürst Konstantin trifft erst am 22. hier ein. Die Empfangsfestlichkeiten werden vorzüglich maritimer Natur sein; unser Geschwader wird ihm bis in die hohe See entgegenfahren, und man wird ihm die einem Prinzen von Gebälte schuldigen Ehrenbezeugungen erweisen. Er wird in Marseille bis zum 28. bleiben. In Alexandrien, Syrien, Armenien, und der europäischen Türkei sind die Getreidepreise im Weichen.

### Großbritannien.

**London, 18. April.** Dem Vernehmen nach ist von dem Ministerium der Befehl erteilt worden, daß die Flotte der peruanischen Revolutionäre, zur Repressalie wegen Plünderung des britischen Postschiffes „New Granada“, in Beschlag genommen werden solle. — Die Zahl der bis jetzt nach China geschickten Truppen beläuft sich auf 2355 Mann.

**London, 20. April. (Tel. Dep.)** Die „Morn. Post“ sagt, daß Lord Palmerston eine Politik des Fortschritts, aber nicht des Radikalismus annehmen, und Reformmaßregeln vorschlagen werde, welche dem Bedürfnisse der Nation wirk-

lich entsprechen. — Nach dem „Morn. Advort.“ ist der Marquis Dalhousie gefährlich krank.

### Türkei.

**Marseille, 20. April.** (Tel. Dep.) Aus Konstantinopel, 12. April, wird gemeldet, daß in Folge der stattgehabten Untersuchung bezüglich der Kangaroo-Expedition der Sultan Mehemed Bey, den Führer der Expedition, sowie Ferhad und Ismail für schuldig befunden, und alle Drei zur Verbannung verurtheilt hat. Das dortige „Journal“ bemerkt, Mehemed Bey organisierte Regimenter; es fügt hinzu, daß das russische Fort Salish genommen und die Garnison niedergemacht worden sei. Die Ditschastien des Daghistan haben dem Reich ihre Unterwerfung angekündigt. Die Grenzberichtigungsarbeiten in Asien beginnen am 15. Mai.

### Vermischte Nachrichten.

**Vom Redar, 20. April.** Nachdem Irdenwer herausgebracht hat, daß am 13. Juni l. J. — die Stunde ist noch nicht genau bestimmt — die Welt untergeht, konnte man es ganz natürlich finden, daß auch noch vorher eine Beschreibung vom Stapel laufen werde, wie es sich damit verhält. Eine solche Beschreibung ist nun auch erschienen, und zwar in Keutlingen, und hat ihren Weg auch in unsere Gegend gefunden, wofür sie, da der Preis nur 4 Kreuzer beträgt, ziemlich Absatz findet. Die Schrift ist betitelt: „Der Untergang der Erde am 13. Juni 1857, Andeutungen, wie er möglich ist, ob und wie er mutmaßlich eintritt.“ Die Schrift selbst zerfällt in 5 Kapitel. Das erste Kapitel brecht sich um die Frage: Ob die Sterne näher rücken, oder stets in gleicher Entfernung von uns bleiben. Die Antwort ist bejahend. Das zweite Kapitel bespricht die Folgen, welche aus der Annäherung des Mondes entstehen und bis wann daraus ein Ereigniß zu fürchten sein wird. Den englischen Lesern diene zur Beruhigung, daß, falls die Annäherung eine gleichmäßige bleibt, die Vereinigung des Mondes mit der Erde erst in 800 Jahren stattfinden soll. Das dritte Kapitel handelt vom Erscheinen der Kometen, und gibt an, daß der Komet, der im Juni l. J. sichtbar werden soll, derselbe sei, welchen Karl V. vom Februar bis April 1556 gesehen und für ein Anzeichen seines nahen Todes gehalten habe. Im vierten Kapitel wird die Frage in Erwägung gezogen, wann das Ende der Welt eintreten werde. Im Widerstreit mit dem Titel der Schrift wird ganz richtig bemerkt, daß die Furcht vor dem 13. Juni eben so grundlos, als thöricht sei. Das letzte Kapitel stellt die Frage auf: ob eine Vereinigung verschiedener Himmelskörper möglich oder denkbar sei, und beantwortet diese Frage mit Ja, darauf hinweisend, daß sich die Erde möglicher Weise zu irgend welcher Zeit mit einem andern Himmelskörper zusammen legen könne. Die Zeit, wann Dies geschieht, könne noch nicht angegeben werden. Zum Schluß wird beruhigend erwähnt, daß der gefährlichste Komet in den Jahren 1856 bis 1860 erscheinen werde, ohne daß der Tag fest bestimmt werden könne, und als Beweis erwähnt, daß Kanonikus Mathieu Löhnsberg prophezeit habe, der Untergang der Erde stehe wegen der Verderbtheit unserer Zeit bevor; ganz zum Schluß aber und in ganz räthselhaftem Widerspruch mit dem Titel der Schrift heißt es, daß die Dichtigkeit der Kometen 20,000 mal geringer sei, als jene unserer Luft, folglich, daß von einem Zusammenstoße niemals nachtheilige Folgen zu erwarten seien. Wie aus den Lichtbildern in diesem „höheren Blödsinn“ hervorgeht, können wir also diesmal wieder so ruhig sein, wie früher, wo die Welt schon mehr als einmal untergehen sollte. Erreulich ist es immerhin, daß man bei uns, wo man sonst noch nicht über alle Leichtgläubigkeit erhaben ist, mit wenig Ausnahme, dieser ganzen albernen Weltumgangs-Geschichte jenen Glauben beimißt, der ihr vom religiösen und intelligenten Standpunkte beizumessen ist und der von manchen andern Vätern unseres Vaterlandes sich wesentlich vortheilhaft unterscheidet. Die große Seeschlange dürfte jetzt bald wieder an die Reize kommen.

— **Laß, 19. April.** Am 16. d. M. feierte die Eisfabrik des Hrn. Daniel Böcker dahier das Jubeljahr ihres 50jährigen Bestehens.

— **Kürnberg, 17. April.** (N. C.) Einer der ältesten und eifrigsten deutschen Alterthumsforscher, Dr. A. Wilhelm, Dekan zu Sinsheim im Großherzogthum Baden und langjähriger Vorstand des dortigen historischen Vereins, ist am 8. April verstorben und hat

lethwillig seine treffliche Bibliothek für deutsche Alterthumskunde dem Germanischen Nationalmuseum dahier vermacht. Das Museum, welches demnach seine, jetzt schon über 20,000 Bände zählende Bibliothek in das großartige Bibliothekstotal des Karthäuserklosters überträgt, wird daselbst dieser ihm legitirten BÜCHERSAMMLUNG einen besondern Ehrenplatz mit der Bezeichnung „Wilhelm'sche Bibliothek“ anweisen.

Die Straßen der Stadt Paris sind jetzt von 108,733 Gasstrahlen beleuchtet. Bei den verschiedenen Privatleuten, welche sich der Gasbeleuchtung bedienen, zählt man 2 Millionen Flammen. Die Totallänge der Röhre, durch welche das Gas geleitet wird, beträgt 195 Stunden. Dellampen existiren in Paris nur noch 2608 mit 5880 Flammen. Man will berechnet haben, daß, wenn alle Gasflammen zu einer Flamme vereinigt und 2500 Metres hoch über Paris angebracht würden, sie das ganze Seine-Departement erleuchten würden, wie es bei trübem Wetter am Tage ist (?).

(Eine Heirat durch Wechselgelo.) Brautwäpeln und Heirathen „durchs Loos“ sind nichts Neues; der wäpige G. M. Dettinger erzählte uns sogar die Geschichte einer Heirath in Holland durch Zuzpenzwäpeln; minder bekannt, ja vielleicht neu, dürfte eine Heirath durch „Wechselgelo“ sein! Nach dem Journal „North-Bales-Chronicle“ ereignete sich eine solche seltsame Begebenheit in der Stadt Kilkenny und betraf zwei Mädchen, die die Wechselgeschäfte jetzt nicht nur bei uns, sondern ziemlich überall ihre Liebhaber gefunden haben. Ein dortiger Schneider (die Schneider müssen sich nun einmal bei allem Außerordentlichen befähigen), der seit einiger Zeit mit einer kränklichen Frau verheirathet war, verliebte sich in ein junges Mädchen seiner Nachbarschaft und gab der Geliebten unter gewissen Bedingungen das schriftliche Versprechen, sie gleich nach dem zu erwartenden baldigen Tode seiner Frau zu heirathen. Demgemäß stellte Mr. Sullivan, der Heirathskandidat, wörtlich folgenden eigenhändigen Wechsel aus: „Zwei Tage nach dem Tode meiner Frau verspreche ich, Miß Marie Moran selbst, oder anderweitig auf deren Ordre, zu heirathen; Werth in 50 Pfd. erhalten. Eigenhändig geschrieben am 16. Mai u. s. w. (Gz.) J. Sullivan.“ — Kurz darauf, als Marie Moran diesen Wechsel empfing und „a g e n o m m e n“ hatte, verstarb sie indes, hinterließ ihn aber wofür eine Freundin. Die Girantinnen hatten Unglück, denn zufälliger Weise verstarb auch die Freundin Mariens an einem gerade grassirenden Fieber noch früher, als des Schneiders Frau; auf ihrem Krankenbette girtete sie indes ebenfalls wofürbedürftig die Wechselnote, und zwar auf eine Cousine, die denn als letzte Inhaberin des kuriosen Wechsels denselben wirklich honorirte, d. h. den Schneider heirathete. Man sagt — wiewohl ich es nicht näher verifiziren kann —, daß Meister Sullivan und seine junge Frau jetzt in der Stadt Kilkenny eine sehr glückliche Ehe führen.

(Ost. P.) Vergangene Woche versanken in Sandomir (in russisch Polen) sieben Häuser, so daß nur noch die Dächer über den Boden ragen. Zum Glück ging das Versinken so langsam vor sich, daß die Einwohner, durchs Versinken der Wände aufmerksam gemacht, Zeit hatten, das Leben zu retten.

### Weltumseglung der Novara.

In der geographischen Gesellschaft in Wien hielt dieser Tage Hr. Dr. Scherzer einen Vortrag über die bevorstehende Weltumseglung, aus dem wir nach der „Wien. Ztg.“ das Wesentlichste hervorheben wollen. Die Expedition ist vorzüglich als eine Uebungsfahrt für die Marine zu betrachten, mit der jedoch zugleich eine wissenschaftliche Abtheilung verbunden ist. Die k. k. Fregatte „Novara“, die 1700 Tonnen Gebalt faßt, wurde im Jahr 1850 im k. k. Marinarsenal zu Venedig erbaut und ist eines der bestgeleiteten Schiffe der österreichischen Marine, da sie bei 12 Knoten in der Stunde macht. Ihre Ausrüstung für die bevorstehende Expedition soll bei 70,000 fl. gekostet haben. Außer dem ersten Kommandanten derselben, Hrn. L. Oberst B. Ritter v. Willerstorf, und dem zweiten Kommandanten, Hrn. L. Major Fr. Frhrn. v. Höch, besteht das Marinepersonal aus 16 Seeoffizieren, 14 Seekadetten, bei 200 Matrosen, 100 Marineinfanterie-Soldaten, und 4 Schiffszurückgebliebenen, worunter die H. Dr. L. Seligmann als Chirurgen, Dr. Vallemant, und Dr. Schwarz. Die wissenschaftliche Kommission besteht außer Hrn. Dr. Scherzer, der Ethnographie, Nationalökonomie, und Handelsinteressen zu vertreten hat, aus den zwei Naturforschern, welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften bestimmt hat, Hrn. Dr. Ferd. Hochstetter für Physik und Geologie und Hrn. G. Frauenfeld für Zoologie, ferner Hrn.

J. Zelebor, Assistenten am k. k. Hof-Naturalienkabinete, ebenfalls für Zoologie, aus dem Landschaftsmaler Hrn. J. Zeleny, und dem Kunstgärtner Hrn. Jelinek für Aufsammlung von botanischen Gegenständen. Die Abfahrt der k. k. Fregatte „Novara“ von Triest ist auf den 19. d. M. bestimmt, und zwar soll sie für den Fall, als Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max derselben die Gnade erweisen sollte, sie zu begleiten, zuerst in Lissa, einer der südlichen dalmatinischen Inseln, westlich vom Kanäle di Narenta, sich eine ganz kurze Zeit aufhalten, hierauf nach Gibraltar und über Madeira, vielleicht ebenfalls mit einem ganz kurzen Aufenthalt, nach Rio Janeiro segeln. Von da geht die Fahrt längs der Ostküste Brasiliens nach Buenos Ayres, und von da nach der Südspitze von Afrika, wo sich die Fregatte einige Zeit in der Kapstadt aufhalten wird. Die weitere Fahrt geht direkt östlich nach den Inseln St. Paolo und Amsterdam und von da nördlich nach Ceylon und Kalkutta. Im Monat November dürfte die Fregatte die Molokken erreichen und hier während der günstigen Jahreszeit über drei Monate verweilen, um detaillierte Untersuchungen des ganzen Archipels vorzunehmen. Dann geht die Fahrt mit Berührung von Sumatra, Borneo, Celebes, und den Philippinen (Manilla) in das chinesische Meer, wo Hong-Kong und Amoy und die Insel Formosa besucht werden sollen. Von da wendet sich die Fregatte südlich, um Neu-Guinea und Australien (hier bloß die Städte Sydney und Melbourne) zu berühren, und soll dann Neu-Seeland, Neu-Caledonien, die Freundschafts-, Gesellschafts-, die Marquesas-, und die Sandwichs-Inseln besuchen, um von hier gegen Centralamerika zu segeln. Längs der Westküste von Südamerika mit Berührung einzelner Punkte von Neu-Granada, Peru, und Chile, wie namentlich Lima und Valparaiso, wird die Fregatte das Kap Horn umschiffen, einige Zeit vielleicht auf den Falklandsinseln anlegen, und von da längs der Küste von Patagonien nach Europa zurückkehren. Zahlreiche Mittheilungen und Instruktionen von den ausgezeichneten Gelehrten, wie A. v. Humboldt, Prof. Dr. Syll, Prof. Dr. E. Zenzl, J. v. Eschsch, Prof. Hooker, Frhrn. v. Spreti, Prof. Dr. C. Zenzl, Dr. Scherzer zugeteilt sind, sowie die Instruktionen der kaiserlichen Akademie und der k. k. geographischen Gesellschaft setzen ihn und die anderen H. Naturforscher in die Lage, ihre Beobachtungen auf die interessantesten und wichtigsten Gegenstände der drei Naturreiche, sowie der Nationalökonomie und des Handels lenken zu können. Es werden namentlich Knollengewächse, die als Nahrungsstoff verwandt werden können, das chinesische Zuckerrohr, sowie antiseptische Pflanzen und die Cocapflanze, die den Indianern Südamerikas Kraft verleiht, mit allen Entdeckungen alle möglichen Strapazen zu ertragen, ferner die chinesische Seidenraupe, das Alpacaschaf der Anden, das sich zur Klimatisirung in Dalmatien und in den italienischen Provinzen eignen dürfte, endlich die ihnen austroffenden Gebirge, Vulkane, Ansammlung von Mineralien, Gebirgs- und Erdenarten, namentlich als Kulturboden des Zuckerrohrs, Thee, Indigo, und Tabaks, ihre fortwährende Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ein eigenes Studium werden die verschiedenen Völkerschaften, ihre körperliche und sittliche Beschaffenheit, ihr religiöser Zustand, ihre Sprache, ihr Handel, ihre staatlichen Verhältnisse u. s. w. bilden. Außer den natürlichen astronomischen, physikalischen, magnetischen Beobachtungen, wofür in hinreichendem Maße gesorgt ist, werden medizinische Beobachtungen der herrschenden Krankheitsformen, sowie landschaftliche Aufnahmen nicht fehlen. Hr. Dr. Scherzer glaubt noch die Ansicht in Beziehung der Besichtigung von herrenlosen Inseln insofern berichtigen zu müssen, als es nicht zur Aufgabe der Fregatte gehört, Kolonien zu gründen; überhaupt müsse der Zweck der Expedition, der vornehmlich in einer Uebungsfahrt für die Marine besteht, und der die wissenschaftliche Kommission nur beigegeben ist, vor Augen gehalten werden, um auch die Erwartungen, die man an diese erste österreichische Weltumseglungsexpedition stellt, auf das entsprechende Maß zurückzuführen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, 22. April, 2. Quartal, 54. Abonnementsvorstellung: **Der geheime Agent**; Lustspiel in 4 Akten, von Haelländer. Hierauf: **Er ist nicht eifersüchtig**; Lustspiel in 1 Akt, von Elz. „Herzog Alfred“ und „August Hohenborn“: Hr. Karl Wilke, als Gast.

D. 637. Karlsruhe. Sonntag, den 19. d. M., 1/2 Uhr, entschlief sanft und gottgegeben meine liebe, unvergeßliche Frau, Karoline, geborne Zeeb, nach langem, schmerzlichem Krankenlager im 46. Lebensjahre. Ich zeige dieses für mich so traurige Ereigniß meinen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten an, und bitte um stille Theilnahme.  
Der tiefgebeugte Gatte mit seinen 3 Kindern.  
Louis Rothacker  
zum Prinzen Carl.

Karlsruhe, den 21. April 1857.  
D. 595. Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist so eben erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

**Flora von Heidelberg.**  
Zum Gebrauche bei Excursionen und zum Bestimmen der in der Umgegend von Heidelberg wildwachsenden und häufig cultivirten Phanerogamen  
von **J. A. Schmidt**,  
Professor der Botanik an der Univ. Heidelberg.  
Brosch. Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.  
Vorräthig in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung.

D. 609. Stuttgart.  
Künfprozentiges Prioritätenanlehen von 3 Millionen Franken der Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft (durch den industriellen Jura, Linie Locle, Chaux de Fonds, Neuchâtel) Obligationen zu 500 Franken, halbjährliche Zinscoupons in Stuttgart, Bern und Chaux de Fonds zahlbar. Vertheilungen zu obigem Anlehen nimmt an  
**Mag. S. Kaulla.**

Boulevard de la Madeleine, 21 et 23 et Rue Duphot, 24 et 26. **Aux trois Quartiers.** Boulevard de la Madeleine, 21 et 23 et Rue Duphot, 24 et 26.  
Nouveautés. **MAISON GALLOIS, GIGNOUX & C<sup>ie</sup>** Nouveautés.  
Bedeutende Vergrößerung der Magazine.  
Dieses für seine Artikel von **hautes nouveautés** so vortheilhaft bekannte Etablissement hat so eben mehrere Galerien und Salons, den reichen Seidenstoffen, der Confection von Damenmänteln, den Shawls und neuen Fantasie-Stoffen bestimmt, dem Publikum geöffnet. Bedeutende Einkäufe, die in Hinsicht dieser Vergrößerung gemacht wurden, erlauben den Eigentümern des Magazins der **Trois Quartiers**, die alten Preise für Seidenstoffe beizubehalten und dem Publikum das vollständigste und reichste Assortiment von neuen Modestoffen zu bieten.  
D. 342.

D. 615. **Altenbecken.**  
**Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb.**  
Gesellschaftskapital 600,000 Thaler Pr. Cr. in 3000 Aktien à 200 Thaler pr. Aktie oder 2 1/2 fl. 350 = 750 Francs.  
An der Spitze dieses Unternehmens stehen u. A.:  
Der Bankverein in Basel. Die mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen. Otterbeck & Platte in Amstern. Zeckmann, Koch & Almsfeld in Magdeburg. Freiherr von Baruhler in Stuttgart. Dr. Stockmayer in Stuttgart. Näheres durch Mag. S. Kaulla in Stuttgart.

**Bauführer-Stelle.**  
D. 604. In einer Stadt der deutschen Schweiz ist für einen im Zeichen und Hochbauwesen vollkommen bewanderten Bauführer eine Stelle offen. Anträge mit Nachweis der Befähigung sind unter Chiffre A A an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

**Dienstangebote.**  
Ein gebildeter Mann, in 40 Jahren, ledig, katholisch und durch verschiedene literarische Arbeiten auch in weiten Kreisen bekannt, in Folge ungenügender Zeitverhältnisse und Unglücks aber gegenwärtig in sehr dürftiger Lage, sucht auf einem Bureau bei einem

humanen Prinzipal oder auch als Privatsekretär bei einer Herrschaft einen Post.  
Gefällige Offerten bittet man unter St. X. bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. D. 74.  
D. 35. Weiterdingen.  
**Verkaufsantrag.**  
Das herrschaftliche Schloßgebäude dahier an der Landstraße von Engen nach Schaffhausen — vom ersten Orte 1 1/2, vom letztern dagegen 4 Stunden entlegen — mit maifesten, 4' dicken, steinernen Umfassungsmauern, 112' lang, 63' tief, in gutem baulichem Zustande, bestehend aus 3 Stockwerken von je 12' Höhe, mit zus. 37 Zimmern und einem Salon, von denen 17 heizbar sind; aus 2 geräumigen Balkenterrassen; mit 78 Kreuzstöcken, 6' breiten, eichenen Treppen; dazu gehörenden 2 Nebengebäuden, von denen das eine als Gartenhaus, das andere als Wohnhaus, Waschhaus oder Stallung benutzt werden kann; sodann 3 badische Morgen Hofraum, Blumen-, Gemüse- und Wärdarten mit vielen tragbaren Obstbäumen, 1/2, Viertel Reben. Alles bei und um dasselbe gelegen, werden aus freier Hand verkauft; wobei ein laufender Brunnen. Das Ganze würde sich vorzugsweise auch zu einem Brauereischäfte eignen, und kann um so eher gekauft werden, als Kaufpreis und Kaufbedingungen sehr billig gestellt sind.  
Liebhhaber wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.  
Weiterdingen, im April 1857.  
Der Bevollmächtigte:  
**Baumgartner, Agent.**

D. 660. Karlsruhe. (Friedensfeier.) Nächsten Freitag, den 24. dieses, Vormittags 9 Uhr, wird im Kaiserhof zu Gottesau ein außerordentliches Artilleriepferd gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. — Karlsruhe, den 21. April 1857.  
Verrechnung des groß. Artillerie-Regiments.  
W. Koch  
Reg.-Quartiermeister.

D. 596. In der **C. F. Winter'schen** Verlags- handlung in Leipzig und Heidelberg ist so eben erschienen, und in der **S. Braun'schen** Hof- buchhandlung in **Karlsruhe** zu haben:  
**Schlossberger, J. E.**, Med. et Chir. Dr., Professor der Chemie an der Universität Tübingen, **Lehrbuch der organischen Chemie** mit besonderer Rück- sicht auf Physiologie und Pathologie, auf Pharmacie, Technik und Land- wirthschaft. Vierte, durchaus umgear- beitete und vermehrte Auflage (1857). Erste Hälfte. gr. 8. geh. 3 fl. 15 kr. Zweite Hälfte. gr. 8. geh. 2 fl. 45 kr.  
 Der Preis des vollständigen Werkes in 1 Band gebunden ist 6 fl.  
**Reinhard, Dr. Hermann**, Medicinal- rath, das **Mikroskop** und sein Gebrauch für den Arzt. Mit Zugrundelegung des Wer- kes von Beale: „The microscope and its application to clinical medicine“. Mit ein- gedruckten Holzschn. gr. 8. geh. 1 fl. 27 fr. Dieses Buch bildet zugleich den siebenten Band der medicinischen Handbibliothek für praktische Ärzte und Studierende, von welcher jeder Band — mit besonde- rem Titel — als selbstständiges Werk einzeln abge- geben wird.

**Regelmässige Dampfschiffahrt**  
 zwischen  
**BREMEN und NEWYORK**

durch die neuen, prachtvollen, kolossalen Dampfschiffe erster Klasse  
**Queen of the South**, groß 2221 Tons,  
**Indiana** „ „ „ 2364 „  
**Argo** „ „ „ 2315 „  
**Jason** „ „ „ 2667 „  
 mit unübertroffenen Bequemlichkeiten für Passagiere.  
**Abfahrt von Bremerhaven alle 14 Tage:**  
 Sonnabends früh Morgens, und zwar den 25. April, 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 1. 15. und 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. Oktober, 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember.  
 Passagiere und Güter müssen drei Tage vor der Ab- fahrt in Bremen sein.  
**Passage-Preise** einschliesslich vollständiger Be- fähigung:  
 Erste Cajüte Oberer Salon 250 Gulden Rheinisch, Unterer Salon 200 „ für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, mit Kammern zu 8 Personen, jedoch Zwischendeck-Befähigung, pr. Erwachsenen . . . 130 Gulden.  
 Zwischendeck . . . 110 Gulden.  
 Für Kinder unter 10 Jahren in den beiden letzten Plätzen 20 Gulden weniger. Für Säuglinge unter einem Jahr 6 Gulden.  
 Die Anmeldungen zur Ueberfahrt sind möglichst zeit- lich bei mir oder meinen Herren Geschäftsfreunden, in **Karlsruhe** bei **Herrn J. Stüber**, zu machen.  
**Bremen 1857.**  
**Fr. Wm. Bödeker jun.**,  
 H. Aug. Heineken Nachfolger,  
 beedigter Schiffsmakler.

**Versteigerung von Holz- und Gartengeräthen.**

Im Auftrag des Eigenthümers wird der Unterzeich- nete in dem Garten des Herrn Adam Stabenrauch, Lit. K 1. Nr. 2. (ehemals Kaffee Garten), Eingang an der Hauptstrasse, folgende Gegenstände am **Don- nerstag**, den 30. April d. J., Vormittags 9 und Nachmitt. 2 Uhr, gegen baare Zahlung ver- steigern:  
 Verschiedene Bütteln, worunter 1 eichene, 1 Kut- terbüttel, 1 Traubenmühle, 8 Mißbeisenfenster und Läden, Spaten, Karz, Buchs- und Haupenscheren, Baumfägen, Weg- und Pfahl- eisen, eiserne Rechen, Gießstangen, 1 Querschwanz, 1 Wagenrad, 1 Lattenbohr, 1 Standuhr, 1 Schrank, 1 Kiste, 2 Vorbütteln, verschiedenes Holzwerk und mehrere Andere.  
 Sodann verschiedenes Holzgeräthe, als:  
 Winben, Anker, Bohrer, Beile, Trunn- und Spaltfägen, Berge, Wenzbaken u. c.  
**Mannheim**, den 20. April 1857.

**J. E. Fischer, Waisenrichter.**  
 D. 659. Ruppurt.  
**Fahrnißversteigerung.**

In Folge gerichtlicher Verfügung wer- den dem Paul Friedrich Rieger von Ruppurt Mon- tag, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr, die unten ver- zeichneten Fahrniße beim Rathhaus daselbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:  
 1) eine Kuh,  
 2) ein aufgerüsteter Wagen.  
 Ruppurt, den 21. April 1857.

**W. Hammer, Gerichtsvollzieher.**  
 D. 399. Nr. 937. Karlsruhe.  
**Soumissions-Begebung.**

Für die unterzeichnete Direktion sind nachstehende Gegenstände zu liefern oder anzufertigen:  
 I. **Blechnararbeit.**  
 3500 Stück große Jüdenbüchsenbüchsen in dergleichen kleine umzuändern.  
 II. **Schlosserarbeit.**  
 3500 Stück Kammnadeln anzuverfertigen.  
 III. **Werkzeugwaren.**  
 300 Stück Kuppelbeilspäße für Säbelspüßeln der Reiteret und  
 1200 Stück Säbelspaten zu liefern.  
 Die Muster obiger Gegenstände, sowie die Liefe- rungsbedingungen können von heute an bis den 25. April d. J., Mittags 4 Uhr, in der diesseitigen Registratur eingesehen werden, bis zu welcher Zeit auch die veriegelten, mit einer von obigen Aufschriften versehenen Soumissionen in die hierzu bestimmte Kasse gelegt sein müssen.  
 Karlsruhe, den 15. April 1857.  
 Großh. bad. Zeughaus-Direktion.  
 K. d. bei, Oberst.

**Regelmässige Postdampfschiff-Linie**  
 zwischen  
**Havre und New-York.**

Die bekannten Postdampfschiffe  
**Arago, Captain D. Lines,**  
**Fulton, J. A. Wotton,**  
 fahren am 5. Mai, 2. Juni, 30. Juni, 28. Juli, 25. August u. s. w., und empfiehlt sich zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen zu denselben Preisen wie in Havre  
**J. M. Bielefeld in Mannheim & Nehl,**  
 sowie dessen bekannte Bezirksagenten.  
**Haus in Havre: Wood, Paillette & Bielefeld.**  
 Mein Haus in Havre sendet mir folgenden Brief von **Hrn. William Iselin in Havre, Gene- ralagent dieser Linie:**  
 Havre, den 6. April 1857.  
**Herrn Wood, Paillette & Bielefeld** dahier.  
 In Erwiderung auf Ihr Verthes von heute habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich keinem andern Hause, weder hier noch im Auslande, Vollmacht gegeben habe, Reisende für meine amerikanischen Dampfschiffe zu engagiren; alle Anzeigen für dieselben, außer den Ihrigen, sind ohne meine Einwilligung gemacht. Gene- migten Sie meine aufrichtigen Grüße.  
 D. 627  
**William Iselin.**

**Rhein-Dampfschiffahrt.**

**Kölnische und Düssel dorfer Gesellschaft.**  
**Fahrplan vom 15. April 1857:**  
 Täglich 6 Uhr Morgens nach **Cöln, Düsseldorf, Emmerich**, freitags nur bis **Düsseldorf**,  
 Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nach **Arnhem-Notterdam**,  
 Montags und Donnerstags im Anschluß an die englischen Boote nach **London**;  
 8 1/2 Uhr Morgens nach **Cöln** nach Ankunft des 1. Zugs von **Karlsruhe**;  
 2 1/2 „ Nachmittags nach **Mainz** im Anschluß an den 1. Zug von **Waldshut-Basel**.  
**Mannheim**, den 15. April 1857.  
**Glaasen & Reichard.**

**D. 502. Karlsruhe.**  
**Warnung.**

Das bestehende Verbot des Betretens junger Schläge und Anpflanzungen in dem der großh. Resi- denz nahe gelegenen, s. g. Bannwalde, sowie hinficht- lich des unbeaufsichtigten Kaufens von Kunden daselbst, wird hiermit nachdrücklich in Erinnerung gebracht.  
 Karlsruhe, den 17. April 1857.  
 Großh. bad. Postoffiziant.  
 v. Schöna u.

**D. 532. Karlsruhe.**  
**Güterverpachtung.**

Mehrere domänenärztliche Güterstücke des Kammer- guts Gottesgabe, und zwar:  
 1) die Steinbäder I. Gewann mit 47 Loos,  
 2) die Schälflauäcker III., IV. und V. Gewann mit 39 Loos,  
 3) die Neutlader mit 3 Loos,  
 4) der Leitenbüttel mit 13 Loos,  
 werden mit **Marini 1857** pachfrei, und beabsichtigen wir, dieselben auf **weitere 6 und 9 Jahre** in Pacht zu geben.  
 Wir laden daher die Pachtliebhaber, und zwar für die Steinbäder I. Gewann, ein, am **Montag**, den 27. April 1857, und die Pachtliebhaber für die übrigen Lieder am **Dienstag**, den 28. April 1857, Morgens 8 Uhr,  
 im Garten sich einzufinden, wo die anderweitige Ver- pachtung dieser Güter vorgenommen werden wird.  
 Jeder Pächter muß zahlungsfähig sein und hat einen zahlungsfähigen Mann als Bürgen und Selbstschuld- ner zu stellen.  
 Wer nicht selbst als Steigerer erscheinen kann, hat einem Andern eine schriftliche Vollmacht zum Mitbie- ten für ihn einzubringen.  
 Karlsruhe, den 17. April 1857.  
 Großh. Domänenverwaltung.

**D. 536. Rastatt.**  
**Requisitionen-Ankündigung.**

**Montag**, den 27. April 1857, Vormittags 10 Uhr, werden am Plage vor der Leopoldsdarferne in Rastatt fünf vollkommen brauchbare Proviantwägen mit hölzernen Achsen, ferner 5 Wagenbläsen, 6 Schaufeln, 6 Krampen, 36 Futtertormischer, 18 Futterstwin- gen, 18 Paserfäden, 12 Pferdriegele, 12 Pferdkarä- schen, 9 biecherne Laternen, 9 Borrulleiten, 5 Borzug- seile, 9 Kranbüttel, gegen baare Bezahlung an den Reichsbüchsenhändler veräußert, wozu die Kauf- lüßigen eingeladen werden.  
 Rastatt, am 17. April 1857.  
 Vom k. f. von Bened. 28. Linien-Infanterieregiments- Kommando.  
 Wimpffen, Oberst.

**D. 538. Nr. 6569. Rellingen.** (Erkennt- nis.)

Da **Jakob Stehlin** von Oberhausen der Aufforderung vom 10. v. M., Nr. 4348, bis jetzt keine Folge geleistet, so wird derselbe des badischen Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, in die ge- setzliche Vermögensverwaltung, sowie zur Kostenentragung ver- urtheilt.  
 Rellingen, den 17. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Dilger.

**D. 608. Bruchsal.** (Urtheil und Fah- nung.)

In Untersuchungsachen gegen den Drago- ner im 11. Regiment **Marquas Maximilian, Isaac Dreifus** von Nonnenweier, wegen Unterschlagung und Betrugs, wird auf amtsärztliches Verhör standgerichtlich zu Recht erkannt:  
 Dragoner **Isaac Dreifus** sei der zum Nach- theile seines Dienstherrn, des **David Levi Bur- ger** von Eichtetten, in fortgesetzter That verüb- ten Unterschlagung von sechzig neun Gulden 21 kr., sowie des nichtbeendigten Betrugs dieses Betrugs, im beläufigen Betrag von zwei- hundert Gulden, sodann des in fortgesetzter That verübten Betrugs an dem nämlichen Be- träge, im Betrag zu Einbundert dreißig vier Gulden 12 kr.; ebenso des an **Archifor Gott- lieb Niklis** von Rundingen verübten Betrugs von sechs Gulden für schuldig zu erklären, daber zu einer Militär-Arbeitsstrafe von zwei Jahren

**D. 537. Nr. 6720. Müllheim.** (Bekanntma- chung.)

**Franz Rabler** court von **Dijon** und be- ziehungsweise seine Gläubiger, sowie die Gläubiger des Hüttenverwalters **Gayer** von **Kollnau** erhalten Nachricht, daß auf Antrag des jetzigen Eigenthümers diejenige Pfandbeiträge gefristen wurden, welche zu ihren Gunsten auf die s. g. Guckmühle zu **Schweigshof** eingetragen waren.  
 Müllheim, den 6. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Lang.

**D. 223. Nr. 8113. Freiburg.** (Aufforde- rung.)

Die **Wittve** des am 12. Juli 1856 dahier verstorbenen **Lobmüllers Konrad Drilieb**, **Dittlia**, geb. **Zuber**, dahier, bat um Einweisung in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres genannten Ehe- mannes gebeten. Derselben Gesuche wird entsprochen werden, wenn binnen 6 Wochen keine Ein- sprache erfolgt.  
 Freiburg, den 4. April 1857.  
 Großh. bad. Stadtamt.  
 Meyer.

**D. 311. Nr. 1570. Gerolachsheim.** (Erbvor- ladung.)

**Magdalena Dieber** von **Königsbosen** ist zur Erbschaft ihres dahier am 31. Januar l. J. ver- storbenen Bruders **Valtpasac Dieber**, ledig, berufen.  
 Da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier nicht bekannt ist, so wird dieselbe hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten, a dato, dahier zur Empfangnahme des sie treffenden Erban- theils zu melden, widrigenfalls dieser Anteil Denje- nigen zugewiesen werden würde, welchen er zuläße, wenn dieselbe zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
 Gerolachsheim, den 9. April 1857.  
 Großh. bad. Amtsgerichtsamt.  
 Seufert.

**D. 551. Nr. 10,630. Mannheim.** (Vorla- dung.)

In Sachen, die **Gant** des Handels- mannes **Gonhier Elias Dreifus**, früher dahier wohnhaft, jetzt abwesend, betrefend.  
 Wird Tagfahrt zur Verkündung des Ganturtheils auf **Freitag**, den 8. Mai d. J., Morgens 11 Uhr, anberaumt, und werden hierzu sämtliche Befähigte mit dem Androhen vorgeladen, daß auch bezüglich der Nichterschienebenen dafelbst für publizirt gelten soll.  
 Dies wird dem sächlichen Gemeinshuldner bekannt gemacht.  
 Mannheim, den 12. April 1857.  
 Großh. bad. Stadtamt.  
 Puffschmid.

**D. 549. Nr. 9158. Staufen.** (Schuldenli- quidation.)

Gegen **Matthias Schrenk**, Handelsmann in **Schlatt**, haben wir Gant erkannt, den Ausbruch des Zahlungsunvermögens auf den 1. Dezember v. J. be- stimmt, und zum Richtigen und Vorzugver- fahrt Tagfahrt auf  
**Freitag**, den 15. Mai d. J., früh 8 Uhr, in diesseitiger Amtsanstalt anberaumt, wobei alle Die- jenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzüge, oder Unterpfandrechte zu bezeichnen haben; daber verbin- det man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerauschuss ernannt, Vor- und Nachschvergleiche verliert werden, mit dem Bei- sage, daß in Bezug auf Vorvergleiche und Ernen- nung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Nichterschienebenen als der Mehrheit der Erschienebenen beitrühend angesehen werden.  
 Zugleich wird den Gläubigern, welche ihren Wohn- sitz im Auslande haben, aufgegebun, längstens bis zur Tagfahrt einweder hier zu Protokoll, oder in öffent- licher Urkunde einen dahier wohnenden Gewährhaber für den Empfang aller Einbändlungen, welche nach dem Geschehen der Partie, oder in deren amtlichem Wohnsitz geschehen sollen, anberaumt zu machen, widrigenfalls alle weitere Verfügungen und Erkennt- nisse mit der Wirkung, wie wenn sie den genannten Gläubigern erfolgt wären, nur an die Gerichtsstafel angehängen würden.  
 Staufen, den 12. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Fischer.

**D. 622. Nr. 9488. Rastatt.** (Schuldenli- quidation.)

**Friedolina Metz** von **Au** hat um die Erlaubnis zur Auswanderung nach **Koramarica** ge- beten. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenli- quidation auf  
**Montag**, den 27. d. M., Vorm. 10 Uhr, anberaumt, in welcher etwaige Gläubiger ihre Forde- rungen anzumelden haben.  
 Rastatt, den 16. April 1857.  
 Großh. bad. Oberamt.  
 Schabale.

**D. 635. Nr. 7759. Ettlingen.** (Schulden- liquidation.)

Derselbe **Schneider**, ledig, von **Schluttenbach**, will nach **America** auswandern. For- derungen sind  
**Donnerstag**, den 30. d. M., dahier anzumelden.  
 Ettlingen, den 20. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Kuth.

**C. 986. Nr. 8376. Staufen.** (Schulden- liquidation.)

Der im Jahr 1853 mit Staats- erlaubnis nach **America** ausgewanderte ledige **Valen- tin Zeller** von **Krozingen** hat nunmehr um Verab- folgung seines Vermögens gebeten. Etwaige An- sprüche an denselben sind in der auf  
**Mittwoch**, den 6. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt um so gewisser anzumelden, als sonst nicht mehr zur Befrie- digung verholpen werden könnte.  
 Staufen, den 2. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Meßger.

**D. 553. Nr. 6450. Buchen.** (Bekanntma- chung.)

**Johann Josef Galm** von **Kangenz** wurde heute als **Verstorbener** für seinen geisteschwachen Bruder **Johann Valentin Galm** von **da** aufgestellt; was un- ter Bezug auf **N. S. 499** bekannt gemacht wird.  
 Buchen, den 16. April 1857.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Baader.